

Der Mensch und die Mitwelt

Unterrichtsentwurf zum MISEREOR-Hungertuch 2019/2020

„Mensch, wo bist du?“

Eine Doppelstunde für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I (Gymn./GS)

„Mensch, wo bist du?“

...ist der Titel des MISEREOR-Hungertuches 2019/20. Diese Frage stellt Gott dem Menschen bereits zu Beginn ihrer Beziehung: Im Buch Genesis wird berichtet, wie sich Adam und Eva, nachdem sie sich von Gottes ausdrücklichem Willen und Gebot distanziert haben, verstecken – Gott aber ruft nach dem Menschen: „Wo bist du?“ (Gen 3,9). Eine alte Frage also; doch sie ist aktueller und herausfordernder denn je. Zum einen sucht Gott die Beziehung und die Nähe zum Menschen, zum anderen fordert er ihn auf, sich seiner Lebensumwelt zuzuwenden und Verantwortung in der Welt zu übernehmen. Heute, im Zeitalter der Globalisierung, sind wir Menschen vernetzter als je zuvor. Gleichzeitig schwindet die Bereitschaft, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die keinen unmittelbar rationalen Zugang erlauben. Die Frage: „Gott, wo bist du?“ wird nur noch selten gestellt. Die Beziehung zu Gott wird weder gesucht noch angezweifelt, die Frage scheint irrelevant geworden.

Stattdessen sind wir stets auf der Suche nach Vorteilen für uns selbst und entziehen uns der Verantwortung gegenüber der Umwelt und gegenüber unseren Mitmenschen. Wir leben in der Welt – und scheinen uns doch zu verstecken und eine persönliche Positionierung zu den aktuellen globalen Krisen zu verweigern. Es wäre zu einfach, diesen Vorwurf – oder nennen wir es besser: diese kritische Beobachtung – nur an die Politik zu adressieren. Jede(r) ist zum verantwortlichen Leben und Handeln aufgerufen: in Politik und Wirtschaft, im Arbeitsleben und in der Wirtschaft, Erwachsene und Jugendliche, Lehrkräfte und Schüler(innen).

Das MISEREOR-Hungertuch nach einem abstrakten Werk des deutschen Künstlers Uwe Appold eröffnet die Möglichkeit, die Frage nach Verantwortung und Weltmitgestaltung nicht ausschließlich über rationale Zugänge und über Texte in den Unterricht einzubringen. Vielmehr fordert das Bild die sinnlich-intuitive Wahrnehmung und Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler heraus. Über das Bild können Bezüge zwischen der unmittelbaren Erfahrungswelt der SuS, der globalen Welt und der transzendenten Wirklichkeitsebene – nennen wir sie GOTT – hergestellt werden.

Das Medium Hungertuch

MISEREOR-Hungertücher knüpfen an eine mehr als tausendjährige Tradition an. Im Mittelalter verhüllte man die Altäre und Triumphkreuze mit – zunächst einfarbigen – Tüchern. Bereits Abt

Hartmond von St. Gallen berichtet, dass es diesen Brauch im Jahr 895 gab. Das Ziel war ein „Fasten der Augen“, eine Bußübung in der vorösterlichen Zeit. Später malte man Bilder auf die Tücher, um die Katechese zu unterstützen. Viele Christen waren ja Analphabeten; Bilder stellten die „Biblia pauperum“, die Bibel der Armen, dar. Dank der Initiative von MISEREOR erlebte die Tradition der Hungertücher in den 1970er Jahren eine Renaissance. Seitdem lädt das Hilfswerk alle zwei Jahre Künstler aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen – zumeist aus den Südkontinenten – ein, ein Hungertuch zu gestalten und die biblische Botschaft in Beziehung zu setzen zu eigenen politischen und religiösen Erfahrungen. Fünf Mal wurde die Vorlage für das Hungertuch in den vergangenen vier Jahrzehnten von europäischen Künstlern geschaffen – so zuletzt von dem deutschen Maler, Grafik-Designer, Bildhauer und Kunstpädagogen Uwe Appold.

Die Künstler fragen auf ganz unterschiedliche und je eigene Weise, wie Gerechtigkeit, Frieden und der Schutz der Umwelt – besser: der Mitwelt – einander bedingen. Sie bringen ins Bild, wie Christen verschiedener Kulturen ihr Leben deuten und gestalten; das Hungertuch will dazu beitragen, dass sie voneinander lernen und das Evangelium in der Welt von heute leben – nicht nur geistig und geistlich, nicht weltabgewandt, sondern konkret und solidarisch, praktisch und politisch.

Der vorliegende Unterrichtsvorschlag

ist als Doppelstunde in der Sek. I konzipiert. Er lässt sich dem Inhaltsfeld 2 („Sprechen von und mit Gott“) im Kernlehrplan NRW für das Fach Kath. Religion am achtjährigen Gymnasium zuordnen – kann aber selbstverständlich bundeslandübergreifend genutzt und an die Bedingungen anderer Schulformen wie Gesamtschule und Realschule angepasst werden. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf biblischen Gottesbildern und dem Glauben an Gott angesichts von Zweifeln, Bestreitung und Indifferenz. „Glaube an Gott“ bedeutet immer auch: Beziehung zur Schöpfung, Einordnung der eigenen Existenz in die Schöpfung und das Beziehungsnetz der Mitwelt. Die Frage des Hungertuches – „Mensch, wo bist du?“ – lässt sich daher gleichermaßen auf die Themen *Gerechtigkeit und Frieden* (soziale und politische Verantwortung des Menschen in der Welt) und *Schöpfung/Umwelt* (ökologische Verantwortung) beziehen.

Die Doppelstunde soll die folgenden Kompetenzen fördern und entwickeln:

1. Sachkompetenz

Die SuS

- lernen Gottesbilder des Alten und Neuen Testaments kennen und interpretieren sie als Ausdruck unterschiedlicher Glaubenserfahrung und Weltdeutung,
- charakterisieren die Erinnerung an die Befreiungserfahrung in der Exodus-Tradition,
- stellen prophetische Texte des Alten Testaments in ihren historischen und politischen Kontext,
- formulieren existenzielle und weltanschauliche Anfragen an den Gottesglauben.

2. Urteilskompetenz

Die SuS

- können die Aussageabsicht und Angemessenheit von Gottesvorstellungen bewerten,
- beurteilen die Bedeutung politischen Handelns in Geschichte und Gegenwart,
- erörtern die Konsequenzen einer religiös indifferenten, agnostischen Lebenseinstellung.

(Angelehnt an den Kernlehrplan Kath. Religionslehre für Gymnasium G8, NRW)

Didaktische Einordnung

Im Religionsunterricht werden existenzielle Fragen gestellt – es fehlt allerdings häufig an anschaulichen und erfahrungsbasierten Zugängen. Wie sollen aber Schülerinnen und Schüler fähig sein, religiöse Entscheidungen zu beurteilen oder selbst zu treffen, wenn sie keine Vorstellung von den Inhalten der Verkündigung haben? Anders als in früheren Zeiten können Glaubenspraxis und Glaubenswissen heute nicht mehr vorausgesetzt werden. Eine lebendige und glaubwürdige Visualisierung von Themen und Inhalten ist also im Religionsunterricht essenziell.

Nach wie vor werden jedoch als Medium vorrangig Texte (Schrifttexte und theologische oder philosophische Texte) eingesetzt. Sinnliche Erfahrung – Sehen, Hören, Spüren – sind im Religionsunterricht kaum vorgesehen. Zumindest das „Sehen“ wird durch das aktuelle Hungertuch mit seiner Fülle an Zeichen und Symbolen angesprochen, die eine Aura hervorrufen und eine Verknüpfung von Bibel, Tradition und Faktenwissen über globale Herausforderungen erlauben. Die SuS werden nicht nur kognitiv gefordert, sondern machen emotionale Erfahrungen.

Es handelt sich um ein abstraktes, aber nicht um ein hermetisches Kunstwerk. Das Bild lässt persönlichen – auch speziellen und gewagten – Deutungen viel Raum; gleichzeitig ermöglicht es aber einen rationalen Zugang zu einer Welt außerhalb der unmittelbaren Lebenswelt der SuS – zur globalen und globalisierten Welt.

Es ist notwendig, subjektive Deutungen und gleichzeitig eine subjektive Standortbestimmung gegenüber dem Kunstwerk zuzulassen. Das Ziel der Doppelstunde besteht ja nicht darin, das Wissen über MISEREOR-Hungertücher, den Künstler Uwe Appold oder über dieses eine, spezielle Kunstwerk zu vermehren – vielmehr sollen die SuS ermutigt und in die Lage versetzt werden, die Frage „Mensch, wo bist du?“ auf sich selbst zu beziehen und zu beantworten.

Das Bild hat eine spirituelle Dimension und Tiefe: Es ist eine Einladung, nicht nur „über“ Gott und seinen Anspruch nachzudenken und zu sprechen, sondern „mit“ Gott ins Gespräch einzutreten und, davon ausgehend, das Verhältnis zur Mitwelt neu zu bestimmen.

Mehr zum Hungertuch „Mensch, wo bist du?“ auf www.hungertuch.de und www.fastenaktion.de

(→ Die Materialien im Überblick)

Weitere Unterrichtsimpulse zum Hungertuch zum kostenlosen Download auf www.fastenaktion.de/schule

Bestellmaterialien/Printmaterialien zum Hungertuch können über www.misereor-medien.de abgerufen werden.

Übersicht über die Materialien und deren Verwendung

M 1a, 1b, 1c, 1d	Mensch, wo bist du? (Bilder, Texte)	Material für OHP- / Beamer- projektion
M 2	Mensch, wo bist du? (Mindmap-Vorlage)	Material für OHP- / Beamer- projektion, ggf. Vorlage für TA
M 3a	Philippinen – (Über)Leben trotz Klimawandel	Schüler-Material
M 3b	Libanon – Wenn Menschen Hand in Hand leben...	Schüler-Material
M 4	Ex 3, 1-17	Schüler-Material
M 5	Ausschnitt aus dem Hungertuch-Bild	Material für OHP- / Beamer- projektion
M 6	Textausschnitt aus der Enzyklika „Laudato Si“	Material für OHP- / Beamer- projektion
M 7	Begriffserläuterung: „Transzendenz“	Hintergrund-Material für L
M 8	Beziehung: Mensch↔Schöpfung/Mitmenschen↔Gott	Material für OHP- / Beamer- projektion, Tafel

Vorschlag zur Umsetzung im Unterricht

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt / - geschehen	Methode / Sozialform	Medien / Material
Einstieg 10'	L zeigt vier Folien (OHP- oder Beamerprojektion). Vier SuS werden aufgefordert, jeweils einen Text vorzulesen. Auf jeden Text folgt eine kurze Pause.	UG	M 1a, 1b, 1c, 1d Beamer / OHP
Hinführung 10'	L stellt die Frage: „Mensch, wo bist du?/Menschen, wo seid ihr?“ und bittet die SuS um eine intuitive Antwort. L lenkt das UG, um geografischen, ökonomischen, soziokulturellen und ökologischen Aspekten als Ursachen für die aktuellen Problemsituationen Geltung zu verschaffen. Es werden Stichworte notiert, ggf. als Mindmap. Die Einstiegsfolien berücksichtigen den Globalen Norden (die Industrieländer) zunächst nicht; L bezieht diesen jedoch ein, sodass Unterschiede erkennbar werden.	UG	M 2 Tafel
Vertiefung 1 15'	Die SuS bilden Paare und setzen sich mit zwei alternativen Texten auseinander: „Philippinen – (Über)Leben trotz Klimawandel“ und „xxxx“ (M3). Sie bearbeiten die Aufgabenstellungen. → Beziehung: Mensch ↔ Schöpfung/Mitmenschen	PA	M 3a, M3b
Vertiefung 2 15'	Die SuS lesen Ex 3,1-17 und beantworten Leitfragen. Ziel ist es sich der Frage zu nähern: „Mensch, wo bist du?“ → Beziehung: Mensch ↔ Gott	PA	M 4
Sicherung 1 10'	Die Ergebnisse der Vertiefungsphasen 1 und 2 werden im Plenum kurz vorgestellt.	SV, UG	
Vertiefung 3 15'	Ein Ausschnitt des Hungertuch-Bildes wird an die Wand projiziert. Die SuS äußern ihre Eindrücke. Ihre Äußerungen werden von L nicht bewertet; stattdessen stellt L ggf. Rückfragen an die SuS, damit das Gespräch Tiefe erhält. Eine subjektive und persönliche Argumentationsweise der SuS ist erwünscht.	UG	M 5 Beamer / OHP

	<p>Die erkenntnisleitenden Fragestellungen dienen als Hilfe für L zur Strukturierung des UG.</p> <p>Anschließend wird ein Textausschnitt aus der Enzyklika „Laudato Si“ (2015) an die Wand projiziert. Die SuS beziehen dazu Stellung und stellen eine Verbindung zum Hungertuch her.</p> <p>→ Beziehung: Mensch↔Schöpfung/Mitmenschen↔Gott</p>	UG	M 6 Beamer / OHP
Hinführung 5'	L erklärt den Begriff der Transzendenz, der für das weitere Vorgehen wichtig ist und Erkenntnisse über die zuvor erarbeiteten Ergebnisse gibt.	LV	M 7
Sicherung 2 10'	L skizziert die Beziehung Mensch↔Schöpfung/Mitmenschen↔Gott an der Tafel. Die SuS erklären und deuten mithilfe der jetzigen Erkenntnisse die Beziehungen. Wie funktioniert ein „Vernetzt-Sein“ in der globalen Welt? Welche Verantwortung trägt jeder Mensch, welche Verantwortung trägt Gott?	UG	M 8 Beamer / OHP Tafel

L = Lehrperson, LV = Lehrervortrag, M = Material, OHP = Overheadprojektor, PA = Partnerarbeit, SuS = Schülerinnen und Schüler, SV = Schülervortrag, -präsentation, TA = Tafelanschrieb, UG = Unterrichtsgespräch

Impressum

Herausgeber: MISEREOR, © 2019

Titel und M5: Ausschnitte aus dem MISEREOR-Hungertuch „Mensch, wo bist du?“ von Uwe Appold, © MISEREOR 2019

Unterrichtsentwurf: Nicole Sollich, Mitarbeit: Petra Gaidetzka

Redaktion: Petra Gaidetzka

Schrifttext Ex 3,1-17 nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart Alle Rechte vorbehalten

Auszug aus der Enzykl. „Laudato Si“ nach: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202, © 2015 – Libreria Editrice Vaticana / deutsche Fassung hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn

Kontakt: MISEREOR, Mozartstr. 9, 52064 Aachen, Abteilung Bildung und Pastoralarbeit/Team Schule
– MISEREOR in Bayern – MISEREOR, Büro Berlin
Tel. 0241 / 442-0, E-Mail: kb.schule@misereor.de – bayern@misereor.de – berlin@misereor.de

M 1a – Mensch, wo bist du?



Foto: Soteras Jalil/MISEREOR

Wetterextreme sind Begleiterscheinungen des weltweiten Klimawandels. Am 14. März 2019 traf Zyklon Idai zunächst die Küste Mosambiks und später die Länder Simbabwe und Malawi. 1,7 Mio. Menschen wurden zu Opfern des Wirbelsturms und seiner langfristigen Folgen. Sie drängten sich auf Mauern und Dächern zusammen, um sich vor den Wassermassen zu schützen; ganze Großfamilien verloren ihr Hab und Gut und wurden obdachlos. 80% der Ernte wurde vernichtet, sodass die Menschen keine Ernährungssicherheit und Einkommensgrundlage mehr hatten und auf humanitäre Hilfe angewiesen waren. Naturkatastrophen treffen die Armen besonders hart, weil sie nicht die notwendigen Mittel zur Daseinsvorsorge haben.

M 1b – Mensch, wo bist du?



Foto: Nkosi/MISEREOR

Bis spätestens 2038 soll Deutschland ganz aus der Kohleförderung aussteigen. Doch in Südafrika, Kolumbien, China und anderen Ländern wird weiterhin Kohle abgebaut. Kohle ist nicht nur ein fossiler (also nicht erneuerbarer) Energieträger – es handelt sich auch um „schmutzige“ Energie mit gravierenden Auswirkungen auf das Klima. Was seltener thematisiert wird: In vielen Ländern verseucht die Rohstoffförderung Luft und Wasser und ist mit Menschenrechtsverletzungen verbunden. Krankheiten wie Staublunge treffen nicht nur die Arbeitskräfte, sondern auch die in den Kohlerevieren lebende Bevölkerung. Oft werden Menschen ohne Entschädigung aus ihrer Heimat vertrieben. Die kostbare Ressource Wasser wird weiter verknappt. Es werden nicht mehr ausreichend Grundnahrungsmittel zur Ernährung der einheimischen Bevölkerung produziert.

M 1c – Mensch, wo bist du?



Foto: Schwarzbach/MISEREOR

Weltweit lebt mehr als eine Milliarde Menschen in Armenvierteln ohne Wasseranschluss, Sanitäreinrichtungen, Müllentsorgung, Krankenhäuser oder Schulen. Die Stadtverwaltung sieht die Armen meist nicht als Teil der Stadtbevölkerung an; sie werden als „illegale Siedler“ oder „Invasoren“ bezeichnet, weil sie ihre Hütten in Eigenregie auf unbebauten Flächen errichten. Wenn in diesen Gebieten öffentliche oder private Bauprojekte realisiert werden sollen, werden die Armen – oft unter Einsatz von Gewalt – vertrieben. Da viele von ihnen keinen Zugang zu Grundbildung hatten, kennen sie ihre Rechte nicht und leben in ständiger physischer Unsicherheit. Die schlimmste Begleiterscheinung der Armut ist – neben Hunger und schlechter Gesundheit – die soziale Exklusion.

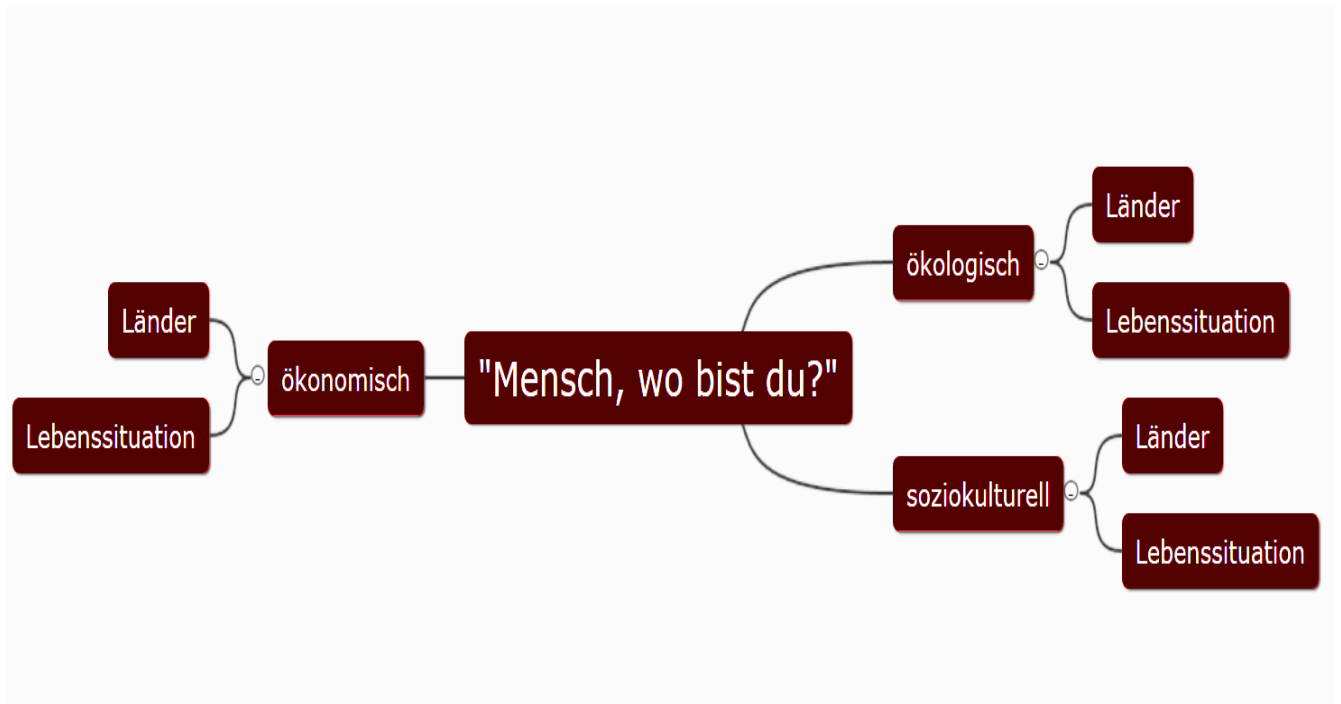
M 1d – Mensch, wo bist du?



Foto: Harms/MISEREOR

Unzählige Menschen, ganze Familien, unbegleitete Minderjährige sind im Nahen Osten auf der Flucht vor Terror und Krieg. Allein der Libanon hat fast 1,9 Millionen Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak sowie aus Palästina aufgenommen. Viele andere Krisenherde in der Welt erzeugen Fluchtbewegungen. Die Menschen sind zunächst auf humanitäre Hilfe angewiesen. Sie werden häufig in Zeltstädten untergebracht und brauchen Trinkwasser, Nahrungsmittel, Medikamente, Hygieneartikel, Decken und Kleidung. Frauen und Mädchen haben oft sexuelle Gewalt erlebt. Kinder und Jugendliche hoffen darauf, ihre Schullaufbahn fortsetzen zu können. Die häufig traumatisierten Flüchtlinge benötigen ärztliche und psychosoziale Betreuung – vor allem aber: Möglichkeiten, ihr Leben aktiv zu gestalten, Normalität, einen strukturierten Alltag, eine langfristige Perspektive. Wenn sie je wieder in ihr Heimatland zurückkehren sollten, stehen sie vor der Aufgabe, dort die Gesellschaft wieder aufzubauen und sich für dauerhaften Frieden einzusetzen.

M 2 – Mensch, wo bist du? (Mindmap-Vorlage)



M 3a – Philippinen – (Über)Leben trotz Klimawandel



"Die Natur ist nicht ohne die Menschen zu denken und umgekehrt. Wenn wir die Männer zum Beispiel zu einem Fischen ohne Dynamit ermutigen wollen, um die Biotop zu schonen, dann müssen wir mit ihnen gleichzeitig einkommensichernde Alternativen erarbeiten, damit sie ihre Familien weiterhin ernähren können."

(SIKAT, MISEREOR-Partnerorganisation)

Foto: Schwarzbach/MISEREOR (Aufforstungsaktion)

Auf den Philippinen leben mehr als 107 Millionen Menschen – 60 Prozent von ihnen sind an der Küste ansässig. Traditionell bestreiten sie ihren Lebensunterhalt durch Fischerei. Seit jeher sind die Küstenanrainer Wetterphänomenen stark ausgesetzt. Doch die Zahl der Stürme und Überschwemmungen ist in den letzten Jahren stark gestiegen, was auf die Erderwärmung und die dadurch ausgelöste weltweite Klimakrise zurückgeführt wird. Der Klimawandel lässt auch die Fischbestände in den küstennahen Meeresregionen schrumpfen. Weitere Ursachen für den – weltweiten – Rückgang der Bestände sind die Verschmutzung der Ozeane mit Mikroplastik und die industrielle Hochseefischerei internationaler Fangflotten.

Für die einheimische Bevölkerung wird es immer schwerer, sich vom Fischfang zu ernähren. Eine Kleinfischerin bringt es gegenüber MISEREOR auf den Punkt: „Früher hatten wir alles, was wir brauchten. Wenn mein Mann mit dem Boot hinausfuhr, fing er in wenigen Stunden genug Fische für den ganzen Tag. Heute reicht das Geld nur für etwas Salz zum Reis.“ Aus Verzweiflung versuchen die Menschen, durch Abholzung der Mangroven etwas Geld zu verdienen. Doch dadurch wird alles noch schlimmer. Denn die Mangrovenwälder sind nicht nur wichtig für das Regional-klima, sondern bilden auch einen natürlichen Schutzschild gegen Überflutungen.

Die MISEREOR-Partnerorganisation SIKAT ermutigt die Menschen, sich der Zerstörung entgegenzustellen. Es werden Aktionen durchgeführt, um die Mangroven wieder aufzuforsten; Frauen, Männer, Jugendliche, Kinder beteiligen sich daran. Freiwillige Patrouillen schützen den Wald vor Holzfällern. Es wurden neue Einkommensquellen erschlossen und einige Familien sind nun in der Lage, von der Krebszucht zu leben. Sie betreiben Aufzuchtstationen für „Mud Crabs“ (Schlammkrabben, *Scylla serrata*) und verkaufen die Krustentiere an Restaurants in den Urlaubs-Resorts. Andere trocknen den gefangenen Fisch, machen ihn damit haltbarer, haben mehr Zeit für den Verkauf und erzielen höhere Preise auf dem lokalen Markt.

Arbeitsaufträge:

1. Wo lebt die Mehrheit der philippinischen Bevölkerung? Skizziert deren Lebenssituation.
2. Wie ist das Verhältnis zwischen den Menschen und der Natur?
3. Welchen Einfluss haben die Industrieländer und ihre Bevölkerung auf die Lebensverhältnisse in Südostasien? Seht oder vermutet ihr Wechselbeziehungen?

M 3b – Libanon – Wenn Menschen Hand in Hand miteinander leben...



„Frieden ist für mich, wenn Menschen Hand in Hand miteinander leben.“
(Rasha, aus Syrien in den Libanon geflüchtet und Teilnehmerin der Kurse des Jesuit Refugee Service in Baalbek)

Foto: Mellenthin/MISEREOR

Seit Ausbruch des Bürgerkrieges in Syrien hat der Libanon anderthalb Millionen Flüchtlinge aus dem Nachbarland aufgenommen. Das ist sehr viel für ein Land mit 4,5 Millionen Einwohnern: Fast jeder vierte Mensch, der im Libanon wohnt, ist nicht dort geboren.

Die Flüchtlinge haben im Krieg und auf der Flucht schreckliche Dinge erlebt. Kinder mussten mitansehen, wie Angehörige vor ihren Augen erschossen wurden. Frauen und Mädchen waren sexueller Gewalt ausgeliefert. Das Haus, das vertraute Stadtviertel, die Arbeitsstelle, die sozialen Beziehungen – alles haben die Menschen verloren. Nun leben sie zwar in relativer Sicherheit, doch die belastenden Erinnerungen wirken nach.

Der 16-jährige Abdelkarim ist wie viele Heranwachsende am libanesischen Schulsystem gescheitert. Die Lücken waren zu groß und die Unterrichtssprachen Englisch und Französisch stellten gewaltige Hürden dar. Weniger als die Hälfte der Flüchtlingskinder im Libanon geht zur Schule.

Man sagt, dass hier eine „verlorene Generation“ heranwächst – denn ohne Schulabschluss ist an eine qualifizierte Berufsausbildung nicht zu denken und es gibt große Defizite im Sozialverhalten. Das hat mit dem Fehlen der schulischen Struktur zu tun, mit den traumatischen Erlebnissen der Vergangenheit und den Existenzsorgen der Gegenwart, mit schwierigen Familiensituationen und dem Gefühl, in der libanesischen Gesellschaft unerwünscht zu sein. Jugendliche lernen nicht, fremde Meinungen zu respektieren und Konflikte friedlich zu lösen.

Der Libanon ist gespalten in Arm und Reich, einheimisch und geflüchtet, christlich und muslimisch. In dieser Situation versucht der MISEREOR-Partner JRS (Jesuit Refugee Service), die Grundlagen für zukünftige Friedensarbeit zu legen. Abdelkarim hat im JRS-Zentrum Anschluss gefunden und nimmt an verschiedenen Kursen teil, u. a. an einem Friseur-Workshop. „Der Lehrer ist ein unheimlich cooler Typ, mit dem kann ich sprechen“, sagt er. „Hier im Zentrum bin ich kein syrischer Flüchtling mehr. Ich bin einfach Abdelkarim.“ Er ist mit allen im Kurs befreundet: mit syrischen, palästinensischen, libanesischen Jugendlichen und Erwachsenen. Um Verteilungskonflikten vorzubeugen, richten sich die Angebote von JRS immer auch an von Armut betroffene libanesische Haushalte. Menschen unterschiedlicher Religion und sozialer Herkunft erzählen einander ihre persönlichen Geschichten. Sie wollen wegkommen von der Sichtweise: „Wir sind Feinde“ – hin zu einer gemeinsamen Perspektive.

Eine der Grundschulen von JRS heißt „Nour“, das bedeutet: „Licht“. An einem Ort der Sicherheit sollen die Kinder das Lernen wieder lernen. Sie sollen für sich Frieden erfahren, damit sie in der Lage sind, eine friedliche Welt mitzugestalten. An einen „Baum der guten Taten“ können die Schülerinnen und Schüler Zettel kleben, wenn sie sich freundlich und hilfsbereit verhalten oder einen Konflikt gewaltfrei gelöst haben. Die Kinder haben es so selbst in der Hand, den Baum des Friedens wachsen zu sehen.

M 3b – Libanon – Wenn Menschen Hand in Hand miteinander leben...

Arbeitsaufträge:

1. Frieden fällt nicht vom Himmel, sondern muss erarbeitet werden. Was erschwert diese Aufgabe im Libanon? (Sammelt die Informationen aus dem Text und notiert Stichworte.)
2. Wie können Einheimische und Flüchtlinge im Libanon zu einer friedlichen Gesellschaft der Zukunft beitragen?
3. Sind Integration und gesellschaftlicher Frieden auch Themen in Deutschland? Was können wir tun, damit das Zusammenleben von Einheimischen und Zuwanderern gelingt?

M 4 – Ex 3,1-17 – Berufung des Mose

Ex 3,1-17 (revidierte Einheitsübersetzung 2016):

1 Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.

2 Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Er schaute hin: Der Dornbusch brannte im Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt.

3 Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

4 Als der HERR sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

5 Er sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

6 Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

7 Der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Anstreiber habe ich gehört. Ich kenne sein Leid.

8 Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

9 Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken.

10 Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

11 Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?

12 Er aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg dienen.

13 Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen sagen?

14 Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt.

15 Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer und so wird man mich anrufen von Geschlecht zu Geschlecht.

16 Geh, versammle die Ältesten Israels und sag ihnen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist mir erschienen und hat mir gesagt: Ich habe sorgsam auf euch geachtet und habe gesehen, was man euch in Ägypten antut.

17 Da habe ich gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens hinaufführen in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

Arbeitsaufträge:

Aus dem Bibeltext erfahren wir etwas über Beziehungen: zwischen Gott und Mose, zwischen Gott und dem Volk Israel. Lest den Text und beantwortet die folgenden Fragen:

1. Die Ausgangssituation: Gott ruft den Mose. „Mensch, wo bist du? Mose, wo bist du?“
Was antwortet und wie verhält sich Mose?
2. In welcher Lage befindet sich das Volk Israel in Ägypten?
3. Wird die Not des Volkes von Gott wahrgenommen? Was tut er?
4. Wird die Not des Volkes von Mose wahrgenommen? Was tut er? Was antwortet er Gott, als dieser ihm einen konkreten Auftrag erteilt?
5. Was ist die Zusage Gottes an Mose?
6. Wie lautet die Botschaft, die Mose dem Volk ausrichten soll? Versucht diese Botschaft in euren eigenen Worten auszudrücken.
7. Wie könnte eine Botschaft Gottes an ein unterdrücktes Volk heute lauten?

M5: Ausschnitt aus dem Hungertuch 2019/20



M5 – Ausschnitt aus dem Hungertuch 2019/20

Erkenntnisleitende Fragen:

1. Beschreibt eure erste Empfindung beim Betrachten des Bildes: Wie wirkt die Grundfarbe, das tiefe Blau, auf euch?
2. Findet ihr eine Erklärung, warum das Haus an einer Seite offen ist?
3. Auf die blaue Grundierung ist Erde aufgebracht, darauf befindet sich an einer Stelle rote Farbe. Was könnte das bedeuten?
4. Auf dem Ring ist die goldene Farbe nicht deckend aufgetragen, die Grundfarbe schimmert durch. Überlegt euch hierfür eine schlüssige Deutung.
5. Setzt die Elemente des Bildes – das Blau, die rote Stelle, die aufgebrachte Erde, das Haus – zueinander in Beziehung. Welche Verbindung könnte es zwischen diesen Elementen geben? Wie interpretiert ihr die Elemente?
6. Löst das Bild bei euch eher positive oder eher negative Gefühle aus? Warum? Haben sich eure ersten Empfindungen bzw. hat sich eure Einstellung zu dem Bild während der intensiven Betrachtung verändert? Wenn ja – wie?
7. Das Hungertuch trägt den Titel: „Mensch, wo bist du?“ – worin seht ihr die Verbindung zwischen dem Bild und dem Titel?

M6 – Ausschnitt aus der Enzyklika Laudato Si

Kap. II: Die Weisheit der biblischen Erzählungen

In der Erzählung von Kain und Abel sehen wir, dass die Eifersucht Kain dazu führte, das extreme Unrecht gegen seinen Bruder zu verüben. Das wiederum verursachte einen Bruch der Beziehung zwischen Kain und Gott sowie zwischen Kain und dem Land, aus dem er vertrieben wurde. [...] Gott fragt: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Kain antwortet, er wisse es nicht, und Gott beharrt: „Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. So bist du verflucht, verbannt vom Ackerboden“ (Gen 4,9-11). Die Unachtsamkeit in dem Bemühen, eine angemessene Beziehung zu meinem Nächsten zu pflegen und zu erhalten, für den ich sorgen und den ich behüten muss, zerstört meine innere Beziehung zu mir selbst, zu den anderen, zu Gott und zur Erde. Wenn alle diese Beziehungen vernachlässigt werden, wenn die Gerechtigkeit nicht mehr im Lande wohnt, dann – sagt uns die Bibel – ist das gesamte Leben in Gefahr.

LS 70

M7 – Begriffserläuterung: „Transzendenz“

„Transzendenz“ leitet sich von dem lateinischen Verb „transcedere“ ab (= eine Grenze überschreiten). Als *transzendent* bezeichnen wir den Bereich, der jenseits unserer Sinneswahrnehmung und ihrer Deutung liegt. Die Erfahrungswelt des Menschen und ihre Durchdringung mit Mitteln der Vernunft nennen wir den „Bereich des Immanenten“.

M 8 – Das Beziehungsgeflecht zwischen dem Menschen, der Mitwelt und Gott

